

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 14 (1924)

Heft: 41

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Berner Wochenschronik



Nr. 41 — 1924

Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“

den 11. Oktober

Zur Beherrzigung.

Die kleinste Sache kannst du gut verrichten,
Die kleinste schlecht. Aus lauter kleinen Dingen
Besteht der Tag, bestehen alle Tage,
Besteht das Leben. Darum warte nicht
Mit deiner Weisheit, deiner Niedlichkeit,
Bis große Dinge mit Posaunen kommen!
An jedes wende du dein ganz Gemütt,
Die ganze Seele, alle Lieb' und Treu'.
Den Stempel, den du jedem aufgedrückt,
Den siehst du, und er kommt dir wieder vor
Wie alte Münzen, jed' aus anderer Zeit,
Mit deinem Bildnis, und du freust dich dran.

L. Scherer.



Schweizerland.

Im Nationalrat gelangte nach Erledigung des Geschäftsberichtes der Bundesbahnen die Vorlage über die Beschränkung der Errichtung von Gasthäusern und Fremdenpensionen zur Beratung. Trotzdem von sozialdemokratischer Seite sogar die Verfassungsmässigkeit der Vorlage bestritten wurde und einige Vertreter der Industrie dagegen stimmten, wurde sie mit einer Mehrheit von 13 Stimmen angenommen. Bemerkenswert ist, daß es sich hier um ein Bundesgesetz handelt, das nur fünfjährige Dauer haben soll und einzig den Zweck verfolgt, bis zur Wiederkehr normaler Zustände die hemmungslose Bauerei von neuen Gasthäusern einzuschränken. Wichtig war der Kampf um die neue Truppenordnung, doch vollzog sich dieser in angemessenen Schranken, trotzdem die Stellungnahme der Parteien scharf abgegrenzt war. Der Kampf gegen die Vorlage wurde auf zweifacher Grundlage geführt. Erstens sollte die ganze Vorlage bis nach Abklärung der Abrüstungsfrage im Völkerbund verschoben werden und zweitens auf Grundlage eines Antrages der Kommissionsminderheit auf die ganze Vorlage gar nicht eingetreten werden. Bundesrat Scheurer wies in klarer Ausführung darauf hin, daß etwa 50 Bundesbeschlüsse zu Recht beständen, durch die die veraltete Truppenordnung (aus dem Jahre 1911) ausgebaut wurde. Darum sei es heute notwendig, eine bestimmte sichere Ordnung zu schaffen. Die neue Truppenordnung braucht keinen einzigen neuen Rekruten. Am letzten Wochentage erfolgte dann die Abstimmung unter Massenaufzug und stimmten neben 42 Sozialisten und Kommunisten auch 13 Bürgerliche für den Verschiebungsantrag. Die



Von der Generalversammlung des Bundes Schweiz. Frauenvereine.

Samstag und Sonntag den 4. und 5. Oktober wurde im Berner Grossratsaal die 23. Generalversammlung des Bundes schweizerischer Frauenvereine unter dem sehr tüchtigen Präsidium von Fr. E. Zellweger (Basel) abgehalten. Die Versammlung behandelte u. a. das Obligatorium des hauswirtschaftlichen Unterrichts. Für die Kommission für Gesetzesstudien referierte Frau Dr. Leuch, für die Kommission für nationale Erziehung Fr. Serment, Lausanne, für die in Zürich befindliche Zentralstelle für Frauenberufe Frau Glättli und Fr. Mürset. Fr. Zellweger referierte über die 25jährige Geschichte des Bundes schweizerischer Frauenvereine. Im Schweizerhof fanden hübsche Veranstaltungen statt, die vom Bernischen Frauenbund geboten wurden. (Phot. Gessner, Bern.)

Vorlage wurde mit großer Mehrheit gutgeheißen und bei der Detailberatung in globo genehmigt.

Der Ständerat befaßte sich eingehend mit dem Geseze betreffs Subventionierung der Arbeitslosenkassen durch den Bund, welches nach einigem Widerstand auch zur Annahme gelangte. Zum Wochenschluß wurde noch dem Basler Rheinthalen ein erheblicher Beitrag zu-

mittleren Alkoholgehalten und des Charakters von Wein aus gleichartigen, reifen Trauben der betreffenden Gegend declarationsfrei. Die Kantone sind berechtigt, die declarationsfreie Zuckerei auf ihrem Gebiete an weitere einschränkende Bestimmungen zu knüpfen oder gänzlich zu untersagen. Weine, denen mehr Zucker zugesetzt worden ist, als dieser Begrenzung entspricht, sind als gezuckert zu bezeichnen. —

Zum Vizepräsidenten des Nationalrates wurde mit 103 von 115 gültigen Stimmen Herr Dr. Albert Mähler, Kandidat der radikaldemokratischen Fraktion gewählt. Der heute 65jährige Parlamentarier gehört seit 1902 dem Regierungsrat des Kantons St. Gallen an und wird in seinem künftigen Präsidentenjahr die zwanzigjährige Zugehörigkeit zum Nationalrat feiern können. —

Der Regierungsrat des Kantons St. Gallen teilte dem Präsidenten des Nationalrates mit, daß als Nachfolger von Dr. R. Forrer Dr. med. Alons Brügger in Mels in den Nationalrat nachdrückt. —

Der Bundesrat hat einen Beschuß gefaßt betr. den Zusatz von Zucker für die im Jahre 1924 in der Schweiz geernteten Weine. Darnach ist der Zusatz von technisch reinem Roh- oder Rübenzucker, ohne jegliche Wasserbeigabe, zu Wein, der im Jahre 1924 in der Schweiz geerntet wurde, bis zur Erreichung des

Die eidg. Münze hat dem Bundesrat Probestücke des verbesserten Fünffrankenstück vorgelegt. Die Verbesserungen bestehen in einer stärkeren Herausarbeitung des Reliefs und des Randes. Auch das kleine „r“ in der Wertangabe (5 Fr.) ist vergrößert worden und die ganze Münze erscheint nun schärfster und ausgeglichener.

Die Regierung des Kantons Graubünden legte dem Bundesrat ein dringendes Gesuch vor, die bestehenden Einfuhrbeschränkungen auf gewissen Holzsorten beizubehalten und die im Februar 1923

zum Teil aufgehobenen Beschränkungen wieder einzuführen, da sich sonst auf dem Graubündner Holzmarkt eine große Krisis mit Arbeitslosigkeit für den Winter einstellen würde. —

Seit einigen Tagen zirkulieren, besonders in Zürich falsche schweizerische Frankenstücke mit der Jahreszahl 1894. Das gegossene Falsifikat ist leichter als das echte Stück, zeigt ein verschwommenes Bild, fühlt sich seifig an und ist schlecht gezähnt. —

In den Jahren 1904 bis 1923 sind in den Schutzwaldungen der Schweiz für 28,4 Millionen Franken Wege erstellt worden, woran der Bund Beiträge im Gesamtbetrag von 5,4 Millionen Franken leistete. —

Der Bundesrat genehmigte einen Beschlussentwurf mit Botschaft an die Bundesversammlung, wonach für die Errichtung eines Post-, Telegraphen- und Telephongebäudes in Bellinzona ein Kredit von Fr. 1,380,000 bewilligt werden soll. Ferner soll der Bundesrat ermächtigt werden, zur Ergänzung des Bauplatzes zwei anstehende Liegenschaften von total rund 900 Quadratmeter zu erwerben. —

Laut der eidg. Fabrikzählung hat die Zahl der Fabriken seit 1911 um 2 % zugenommen. Das Maximum wurde im Jahre 1918 erreicht, seither ist ein konstantes Fallen zu verzeichnen. Die Zahl der Fabrikarbeiter ist um 2,2 % höher als 1911. —

Dieser Tage kaufte die bayerische Regierung im Simmental 20 Stück erstklassige Zuchttiere für zwei bayerische Staatsgüter. Wie verlautet, denkt auch Württemberg daran, Ankäufe von Zuchttieren in der Schweiz zu machen. —

Die diesjährige Schweizerwoche dauert vom 11. bis zum 25. Oktober. —

Die Jury für den Plakatwettbewerb für die Schweizerische Landwirtschaftsausstellung in Bern hat den ersten Preis von 800 Fr. dem Entwurf von E. Cardinaux, Kunstmaler in Muri, zugesprochen. Den zweiten Preis von 400 Franken erhielt Herr Nill, Stoedlin, Kunstmaler in Basel. Die Entwürfe werden vom 12. Oktober bis zum 26. Oktober 1924 im Kunstgewerbemuseum Kornhaus in Bern öffentlich ausgestellt. —



† Samuel Mosimann,
gew. Mezgermeister in Muri.

Am 27. August dieses Jahres wurde in Muri die sterbliche Hülle eines der ältesten Gemeindeträger zu Grabe getragen. Samuel Mosimann, geboren am 23. Juni 1845 zu Mittelhäusern und gestorben in Muri am 25. August 1924, war wohl einer der bekanntesten Mezger aus der Umgebung Berns. Seinen Beruf erlernte er in der Neubrücke, um später die Mezgerei von Niederschäfl und 1878, kurz vor dem Tode seiner ersten

Frau, diejenige von Niederwangen zu übernehmen. Mit welcher Pflichttreu und Umlicht er seinem Gewerbe oblag, zeigt die Erweiterung seines Geschäftes, indem es ihm gelang, Mezgerei und Wirtschaft zum „Wangenbrüggli“ nebst dem Landwirtschaftsbetrieb von seinem Schwiegervater läufig zu erwerben. Unter seiner Leitung und der tatkräftigen

Nachbarleute sowie dank dem energischen Eingreifen der Feuerwehr war der Brand gegen 10 Uhr gelöscht, ohne daß er sich wesentlich auf die Umgebung seines Herdes ausbreiten konnte. Immerhin wird der Wasserschaden nicht unbeträchtlich sein. —

Vorletzen Donnerstag geriet der verheiratete Eisenbahngestellte Jordi von Schoren, als er beim Manöverieren von einem Zuge abspringen wollte, im Hallen unter die Räder, die ihm über den linken Fuß gingen. Dem sofort ins Bezirks-Spital Langenthal übergeführten Schwer-verletzten mußte der Unterschenkel im unteren Drittel amputiert werden. —

In Thun tagte letzten Sonntag im Schloßhotel Freienhof die Abgeordnetenversammlung des Bernischen Kantonalturnvereins unter einer Beteiligung von 198 Delegierten und 2 Ehrenmitgliedern. Kantonalpräsident Tb. Scheurmann eröffnete und begrüßte die Versammlung, worauf er in sehr gediegener Rede einen Rückblick auf das 75jährige Bestehen des Vereins hielt. Der Gründung des Kantonalturnvereins standen 5 Turnvereine zu. Gevatter: Der Männerturnverein Bern (d. h. der alte Bürgerturnverein), der Studententurnverein Bern und die Turnvereine Burgdorf, Biel und Thun. Heute zählt der Verband 165 Sektionen mit rund 16.000 Mitgliedern, und mit seinem Aktivbestand von 5700 Turnern steht er an erster Stelle. —

Sonntag den 28. September wurde bei wunderbarem Wetter die neue Finsterhaarhornhütte eingeweiht. Herr Pfarrer Nil von Grindelwald hielt die Weiherede. Der Präsident der Sektion Oberhasli orientierte in kurzen Worten über die Borgesgeschichte dieses neuen, prächtigen Bergheims. Die einfache Feier mitten im Kranze der frischverschneiten Bergriesen nahm einen ungetrübten Verlauf.

Auf dem Wege nach Hofwil wurde ein vom Melker Christian Gerber geführter Zuchttier störrisch, stieß den Führer um und traktierte ihn schwer. Hinzueilende Bauern konnten Gerber endlich von dem wütenden Tier befreien. Gerber ist sehr schwer verletzt. —

Wie alle Jahre fanden sich wieder viele auswärtige Thuner auf den Ausschluß hin in ihrer Heimatstadt ein. Einen überaus großen Zug von Zuschaubern, wie kaum je zuvor, hatte das Geklärschießen am Dienstag morgen, zu welchem Anlaß die ehemaligen Thuner „Brügeler“ in Bern eine Delegation in der Person von Herrn Director Teuscher abordneten, der den Jungsöhnen an der Preisverteilung eine Ansprache hielt und schöne Ehregaben, zwei silberne Uhren und je zwei silberne und bronzene Medaillen, überreichte. Den besten Gehärtschuß gab der Knabe Hermann Wüthrich ab. Im Gewehr- und Armbrüstschießen steht an erster Stelle der Kadettenhauptmann Rudolf Wenger. —

Die Lötschbergbahngesellschaft hat die Bauarbeiten für die Errichtung eines Dampfschiffkanals als Zufahrt zum neuen Zentralbahnhof bereits einem Konsortium „Schiffshafen Thun“, dem die Unternehmer Frutiger und Lanzrein, Grütt, Schneider & Co. und Niggli und Leuenberger angehören, vergeben.



† Samuel Mosimann.

Mithilfe seiner Frau aus zweiter Ehe kam die Wirtschaft zu ansehnlicher Blüte. Zwölf Jahre lang hatte Mosimann die Geschäfte inne und war weit als tüchtiger Wirt bekannt. 1906 siedelte er nach Muri über, woselbst er bis zu seinem Tode verblieb. Er verkaufte seine Beitzungen und betrieb von nun an noch den Aliot-handel. Von 1872 bis 1924 kurz vor seinem Ableben hat er beinahe ohne Unterbruch zu allen Jahreszeiten und bei jeder Witterung den Fleischmarkt von Bern befahren. Wer von den lieben Lefern der „Berner Woche“ hätte den sonnigen Aliot-Sami, den ältesten Mezger in der Alpenlaube nicht gekannt! Mancher, der seiner Hilfe bedurft, fand den Weg zu ihm, und Sami half stets wo immer es Not zu lindern gab. Am 27. August fand die Leichenfeier statt. Zahlreich hatten sich Mezger und Freunde eingefunden, um ihrem lieben Sami das letzte Geleite zu geben; noch lange wird er in ihrer Erinnerung bleiben. H.B.

Der Regierungsrat wählte als ordentlichen Professor für Kirchengeschichte und Kirchenrecht an der katholisch-theologischen Fakultät den neuen christkatholischen Bischof Dr. A. Kürn in Bern. —

Die Geschäftsleitung der sozialdemokratischen Partei hat beschlossen, gegen den Grossratsbeschuß betr. Uebernahme von 36 Millionen Franken Eisenbahnobligationen aus dem Besitz der Kantonalbank den staatsrechtlichen Rechts an das Bundesgericht wegen Verfassungsverletzung zu ergreifen. —

Am 6. Oktober brach im Dachstock des Hinterhauses im Hotel Bellevue in Hofstetten, das am Sonntag den Saisonbetrieb geschlossen hat, aus bisher unbekannten Ursachen Feuer aus. Dank rascher Hilfe des Hotelpersonals und der

Die Arbeiten sollen so bald wie möglich aufgenommen werden, damit der Kanal auf 1. Juni 1925 dem Verkehr dienstbar gemacht werden kann. Seine gänzliche Fertigstellung ist auf den 1. November 1925 berechnet. —

Vor kurzem hatte das Amtsgericht Erlach einige Herren, worunter ein Mitglied der bernischen Jagdaufsichtskommission, wegen Jagdfrevels verurteilt. Die Herren hatten in einem Gebiet gejagt, das bis vor kurzem nur Schongebiet für Bögel war und das erst im neuesten Jagdreglement als Banngebiet bezeichnet war. Das bernische Obergericht sprach die von der ersten Instanz Verurteilten frei mit der Begründung, daß die Redaktion der Verordnung unklar sei, daß das umschriebene Gebiet kein Bannbezirk im Sinne des Bundesgesetzes sei, sondern immer noch als Schongebiet betrachtet werden müsse. Der Fall hat seinerzeit die sozialdemokratische Presse stark beschäftigt. —



† Robert Kummer,
gew. Malermeister in Bern.

In den Morgenstunden des 10. September entshließt nach längerem Leiden, jedoch unerwartet rasch, im Alter von 67 Jahren, Herr Robert Kummer, gewesener Malermeister.

Robert Kummer wurde am 5. Juni 1857 in Narwangen geboren. Im Kreise lieber Eltern und Geschwister verbrachte er eine glückliche Jugendzeit. Als aufgeweckter fleißiger Schüler durchlief er die Schulen seines Heimatortes. Nach Absolvierung der Schule trat er in Narau seine Lehrstelle für den Malerberuf an. Bei seinem Meister war Robert Kummer als zuverlässiger und tüchtiger Lehrling hoch geschätzt.

Mit einem guten Lehrbrief ausgerüstet zog der strebende Mann in die Fremde nach Genf und später nach Paris, um sich in seinem Berufe weiter auszubilden und um die französische Sprache zu erlernen. In Paris zwang ihn ein schweres Nervenfeuer zur Rückkehr in die Heimat. Nach Genesung kam er im Jahre 1885 nach Bern, wo er sich im Geschäft des Herrn Albert Neithardt, Gipsermeister und Stukateur, beteiligte. In seinem Atelier hat der Verstorbene einen tüchtigen Mitarbeiter und guten Freund gefunden. Voller 28 Jahre arbeiteten die beiden Freunde in gutem Einvernehmen und brachten durch ihren Fleiß das Geschäft zu hohem Ansehen. Bedeutende Arbeiten wurden ihnen übertragen, u. a. dekorative Gipserarbeiten im Bundeshaus-Ostbau, im Parlamentsgebäude, im Postgebäude u. c. Alle diese zur vollen Befriedigung ausgeführten Arbeiten brachten ihnen den wohlverdienten Erfolg. Im Jahre 1913 übergab die Firma Neithardt & Kummer das Geschäft an zwei ihrer langjährigen Arbeiter.

Einige Jahre später mußte sich Robert Kummer einer schweren Magenoperation

unterziehen, von der er sich scheinbar gut erholt. So war dem teuren Entschlafenen doch ein stiller, sonniger Lebensabend, den er reichlich verdient hatte, beschieden.

Außer seinem Berufe lebte er vorab seiner Familie als liebvoller, zufriedener und stets fürsorglicher Gatte und Vater. Die tiefempfundene, schmerzvolle Lücke



† Robert Kummer,

wird für seine Angehörigen unausfüllbar sein.

Im Freundestkreise war er stets ein beschiedener, liebenswürdiger und fröhlicher Kamerad. In früheren Jahren war er ein eifriger Sänger und die Vereine Berner Liedertafel und Liederfranz-Frohsinn Bern verlieren in ihm einen geschätzten Veteranen. Auch war er einige Jahre Mitglied der Schulkommission der Brunnenschule.

Man wird den so plötzlich entrissenen Freund in dankbarem und ehrenvollem Andenken behalten.

Am 3. Oktober starb in Bern im Alter von bald 71 Jahren der bekannte Arzt und Menschenfreund Dr. Eduard von Werdt. —

Ferner verstarb diese Woche Wilhelm Benteli, Kunstmaler, der Maler des Berner Oberlandes. Neben seiner künstlerischen Tätigkeit war Benteli Zeichnungslehrer an verschiedenen Kunstschenken und viele Jahre Mitglied der eidgenössischen Kunstkommission, sowie Inspektor der Oberländer Schnitzlerschulen. —

Da die Quellwasserversorgung der Stadt Bern aus dem Emmental und aus dem Gebiet von Schwarzenburg nur noch in beschränktem Umfang in Frage kommt (die Kosten dafür werden auf 2 Millionen geschätzt), so wird zur Deckung des Mehrwasserbedarfes der Bundesstadt mit einer Pumpenanlage für Matewasser zwischen Bern und Thun gerechnet, die etwa 5 Millionen kosten soll.

Die infolge Rücktritts von Direktor Pepp' er auf nächstes Jahr freigewordene Stelle des Direktors beim Berner Stadttheater ist sehr begehrt, haben sich doch bisher nicht weniger als rund 110 Bewerber angemeldet. Darunter finden sich ungefähr sämtliche gegenwärtige und gewogene Schweizer Künstler. An be-

kannten Namen seien erwähnt Cäsar von Arx und Rudolf Jung. —

Letzten Samstag um halb 12 Uhr mittags fuhr ein Personenauto durch die Blumenbergstraße. Im Moment, als es die Spitalackerstraße kreuzen wollte, stieß es mit einem Motorradfahrer zusammen. Der Motorradfahrer blieb schwerverletzt liegen und mußte ins Inselspital verbracht werden. — Am Montag nachmittag gingen einem Karren am Engländerhubel die Pferde durch. In der Abzweigung in die Holligenstraße stießen die Pferde an einen Baum, wodurch das wilde Rennen ein Ende nahm. Das eine Pferd war sofort tot, das andere erlitt Schürfungen. Der Karren selbst kam heil davon. —

Die städtische Mädchenschule und die Gewerbeschule der Stadt Bern beginnen ihr Wintersemester am Montag den 20. Oktober. —

Die Bettagssteuer vom 21. September 1924 zugunsten des Blauen Kreuzes, der Trägerin der Nüchtern und des Wythöhlzli, Heilanstalt für alkoholkrank Frauen in Herzogenbuchsee, hat in den stadtberndischen Kirchen ergeben: Heiliggeistkirche Fr. 379.56, Pauluskirche Fr. 1063.72, Friedenskirche Fr. 208.83, Münsterkirche Fr. 738.53, Französisch Kirche Fr. 258.76, Nydedstrasse Fr. 270.50, Johanneskirche Fr. 111.90, total Fr. 3031.80. Ferner wurde von der israelitischen Kultusgemeinde Bern für die nämlichen Anstalten Fr. 62.15 beigesteuert. —

Die nächste Gemeindeabstimmung findet am 18. und 19. Oktober 1924 statt. Der Abstimmung unterliegen folgende Vorlagen: 1. Die Abrechnung über den Neubau des Mädchenskundschulhauses Schöthalde. 2. Die Abrechnung über den Neubau des Knabenkundschulhauses Hopfgut. 3. Die Korrektion der Laubedstraße. 4. Die Förderung des Kleinwohnungsbau durch Unterstützung ge nossenschaftlicher Bauprojekte. —

Zwei neue Rettungswagen besitzt die städtische Feuerwehr. Diese Wagen können mit 5 Mann gefahren werden, während die alten Wagen je 10 Mann benötigen. Die Geräte sind auf dem neuen Wagen so aufgepaßt, daß sie sofort einzeln heruntergenommen werden können.

Die Vereinigte Schützengesellschaft der Stadt Bern veranstaltete eine außerordentliche Delegiertenversammlung, die von 98 Abgeordneten, welche 22 Gesellschaften vertraten, besucht war. Die Handlungen leitete Herr Rohrer, Präsident der Vereinigten. Er orientierte zunächst über den Stand der Schießplatzangelegenheit. Die Gemeindebehörden befassen sich intensiv mit der Ausarbeitung eines Projektes; es fand auch eine Besichtigung des Schießplatzes in Ostermundigen statt. Dieser Platz soll für das freiwillige Schießen und das Militärschießen ausgebaut werden. —

Der Allgemeine Turnverband der Stadt Bern beschloß in seiner Abgeordnetenversammlung vom 29. September 1924 dem Vorstande des Kantonalturnvereins die Bewerbung für die Übernahme des nächsten bernischen Kantonturnfestes im Jahre 1927 einzurichten. —

Kleine Chronik

Schweizerland.

Samstag den 25. Oktober findet in Bern die 55. ordentliche Generalversammlung des Schweizer Buchdruckervereins statt. —

Im Jahre 1850, also vor bloß 70 Jahren, hatte es in der Schweiz 70,000 Ausländer, oder von 100 Einwohnern drei. Heute sind es zirka 600,000 Ausländer, oder von 100 Einwohnern 15. Ganz bedenklich sind die Verhältnisse in gewissen der Verfremdung besonders ausgesetzten Orten; nennen wir Zürich, wo jeder 3. Einwohner oder Lugano, wo jeder andere ein Ausländer ist. Wir sind das verfremdetste Land in ganz Europa. In Deutschland hat man das Vaterland in Gefahr erklärt als die ausländische Bevölkerung auf nicht ganz 2 Prozent gestiegen war und in Frankreich, als sie sich 3 Prozent näherte. Mehr als 3 Prozent hat überhaupt kein europäischer Staat — nur die Schweiz hat 15 Prozent, also fünfmal mehr. —

In diesen Tagen ist zwischen der Alkoholverwaltung einerseits und der Firma Weibel & Gerber und Mitteilte andererseits ein Vergleich abgeschlossen worden. Ursprünglich hatte die Alkoholverwaltung gegen dieselben eine Bußen- und Schadenersatzforderung in der Höhe von zirka 600,000 Franken gestellt. Sie hat nun diese Forderung auf 40,000 Franken reduziert. Zugleich werden Klagen und Appellationen zurückgezogen werden. Der Vergleich ist vom Bundesrat genehmigt. Die Forderungen gegen die ehemaligen Mitantragten der Firma Weibel & Gerber fallen gänzlich dahin.

Vorträge der Freistudentenschaft.

(Eingef.) Am Grundsatz „Breite und Tiefe“ hält auch das Programm für den kommenden Winter fest. Zwei Bühnen, die Abende im Grossratsaal und die im „Söller“, teilen sich in die Aufgabe der Vortragsveranstaltung. Dem „Söller“ bleiben die ausgesprochen literarischen Leseabende und Vorträge vorbehalten, und im Rathaus sollen mehr noch als bisher allgemein interessierende Veranstaltungen stattfinden. Doch sind auch dort die Leseabende nicht ganz wegge lassen.

Es lesen diesen Winter im Grosssaal aus eigenen Werken: Th. Wassermann (6. Nov.), Albert Steffen (Dez.) und Arthur Schnitzler (Jan.). An Vorträgen werden wir hören: Prof. Dr. Siedentopf, noch einmal über Mikrokinematographie mit dem Wunderfilm (27. Oktober); Prof. Dr. Karl Meyer (Zürich), der über die Forschungsmethoden sprechen wird, die er gegenüber den urschweizer Traditionsschulen anwendet; Prof. Dr. Heinrich Wölflin, der die Persönlichkeit Jacob Burckhardts charakterisieren will (1. Dez.). Nach Neujahr (erste Hälfte Januar) kommt noch einmal Prof. A. v. Harraack, um das Mittelalter in seiner Weltanschauung darzustellen. Prof. Robert Faesi (Zürich) wird ein kulturell-

literarisches Problem besprechen (Ende Jan.), und Leo Frobenius macht in Wort und Bild bekannt mit seinen Entdeckungen in der afrikanischen Kultur (Febr.). Über weitere, noch nicht festgelegte Vorträge wird später Mitteilung folgen.

Im „Söller“ lesen aus eigener Dichtung: Emil Schibli, Othmar Gurner, Walter Reits, und Vorträge haben zugesagt: Dr. Max Rychner, Dr. Gustav Renker, Dr. Hermann Kesser, über Literatur-, Musikk- und Bühnenprobleme. Andere Abende bleiben noch offen.

Die Freistudentenschaft hofft, mit diesem Programm, das noch erweitert wird (französische Vorträge u. a.), den Wünschen und Erwartungen der Freunde ihrer Veranstaltungen gerecht zu werden, und sie dankt für das Interesse und die Unterstützung, die ihr im Vortragswesen bisher zuteil wurden. —

Sportplatz „Neufeld“.

Der F. C. Bern wird morgen Sonntag, 12. Oktober, bei Anlaß seines 30-jährigen Jubiläums seinen neuen Sportplatz auf dem „Neufeld“ feierlich eröffnen. Das Tagesprogramm sieht für Vormittag 10.30 Uhr die offizielle Übergabe des Sportplatzes an den Fußballclub Bern vor mit Ansprachen des Vertreters der Baukommission (Herr Utiger), des Club-Präsidenten (Herr Fürsprecher Schneider), des Ehrenpräsidenten (Prof. Straßer) und des Gemeinderates (Lindt). Am Nachmittag ab 1.30 Uhr findet das Eröffnungsturnier Basel-Bern, Basel-Servette und Bern-Servette statt und am Abend wird der feierliche Tag durch ein Bankett und einen Tanzanlaß im Casino beschlossen.

Mit der Neufeldanlage hat Bern umstritten seinen schönsten Sportplatz erhalten; ja, man wird ihn füglich als den schönsten, der in der Schweiz existiert, bezeichnen dürfen. Seine Lage am Waldrande und mit Ausblick auf die Hochalpen ist schlechtweg ideal zu nennen. Die ausführliche Beschreibung der Anlage selbst versparen wir auf eine spätere Gelegenheit. Nur das sei noch vorweggenommen, daß „Neufeld“ nicht nur der schönste sondern auch der größte Berner Sportplatz darstellt, umfaßt er doch eine Fläche von 36,000 m² und bietet er auf seiner Zuschuerrampe für ca. 25,000 Personen Raum, dazu kommt eine imposante Tribüne, die 1054 Sitzplätze und 500 Stehplätze aufweist. —

Gunten-Sigriswil.

Der Kurort Gunten nennt sich die „Perle des Thunersees“. Er hat allen Reiz eines mannigfaltig gestalteten und reich bebauten Geländes, und außerdem eine höchst geschützte Lage, die ein mildes die Gesundheit frästiges Klima bedingt, womit hier auch im Herbst ein Ferienaufenthalt sehr zu empfehlen ist. In aussichtsreicher Höhe über der Dampfschiff- und Uferbahnstation Gunten liegt der geschützte Fremdenort Sigriswil, dessen weißgetünchtes Kirchlein verlockend von baumgezisterter Anhöhe herabniederschaut. Die Natur entfaltet hier abseits der großen Herstraße die bezauberndsten Reize. Schluchten, Felsen,

Föhren, schwarze Wälder, Gebirge, Abgründe formen eine romantische Landschaft, die durch ihre Bielgestaltigkeit und Schönheit imponiert. Dieses interessante Hochplateau erreicht man von Gunten aus zu Fuß in kaum drei Bierstunden, mit dem Postautomobil in weniger als einer Bierstunde. Der Bergsteiger findet hier viele Wege zu dankbaren Touren, nach dem Sigriswiler Rothorn, das seiner prachtvollen Aussicht wegen Ruf genießt, nach der Burst, dem Gemmenalphorn, der Scheibenfluh oder in des vielbesuchte Jüstatal, wo man den Eingang zu dem labyrinthartigen Schafloch findet, das interessante Steinbildungen und einen unterirdischen Gletscher aufweist. Auf breiten und schönen Landstraßen lassen sich von Sigriswil aus sehr genügsame Spaziergänge nach Schwanden, Aeschlen, hinüber nach der Krinde und Heiligenschwendi, und hinunter nach Oberhofen machen, während herrliche Waldwege den Wanderer nach der andern Seite hin nach Merligen führen. —

Unsere Vögel.

An der zahlreich besuchten Oktoberfahrt der Sektion Bern der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz berichtete Herr Karl Daut über seine Beobachtungen im Spätsommer und Herbst 1924, wobei in der Haupthache die Vogelwelt bei Bern und Sempach berührt wurde. Trotz der meist recht ungünstigen Witterung konnte man vieles sehen, wenn man sich nicht allzu wetterscheu in die Wohnstube zurückzog. Die rege, von den H. Marti, Laubscher, Schwab, Michel, Prof. Dr. Schöffer und Rüsch benutzte Diskussion gab Anlaß zu Bemerkungen über unsere einheimischen Vögel. Die Frage des als arger Fidsfeind verschrieenen Haubentauchers, dessen Verschwinden auf unseren Seen zu bedauern wäre, soll eingehend geprüft werden. Die Amsel, die an einigen Orten wenig zahlreich ist, macht sich anderwärts den Besitzern von Hausräumen als Liebhaberin edler Taubenbirnen unangenehm bemerkbar. In den Schiffbeständen des Elsenauweihers sammeln sich allabendlich die Stare zu Tausenden, um daselbst Nachtruhe zu halten. Daneben macht sich auch die Schuljugend in Segeltuchfahns lustig, kaum zur Freude der Elsenauvögel. Am 26. September zog bei Bern ein gewaltiger Schwalbenzug durch, meist Mehlschwalben. Am Bieler-, Thuner-, Neuenburger- und Sempachersee haben sich diesen Herbst Fidsreicher eingestellt, Zuflugserscheinungen aus dem Norden. Sicher ist, daß der schöne Reither als Brutvogel in der Schweiz so gut wie ausgestorben ist. Der prächtige Alpenmauerläufer gehört ebenfalls nicht zu den Alltagsercheinungen. Über den Besuch der Vogelwarte der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz in Sempach durch die Zoologische Sektion der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft anlässlich deren Jahresversammlung in Luzern berichtet Herr Präsident Heß. Die große Zahl der Teilnehmer bezeugt das Interesse der Schweizer Zoologen an unserer neuesten Institution. K. D.

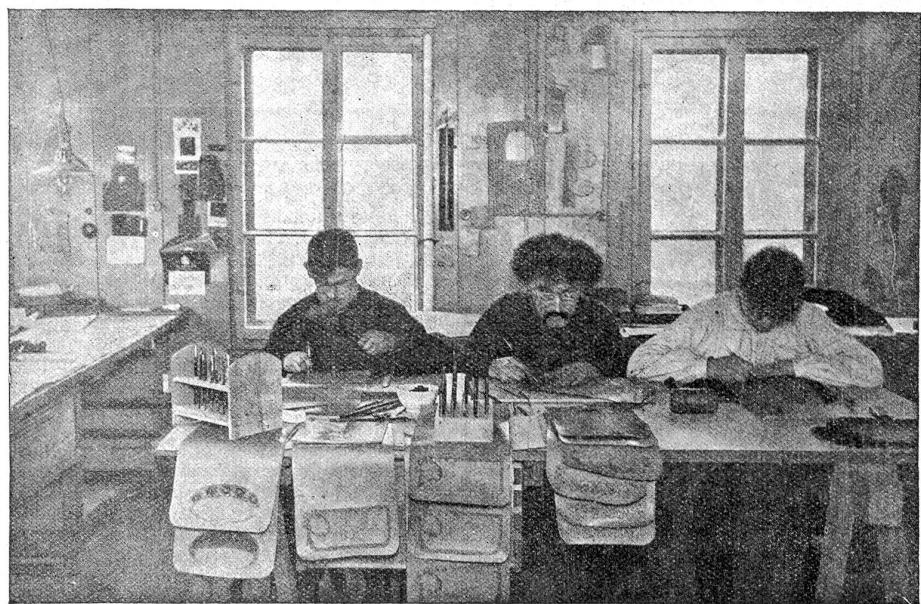
Ein gemeinnütziges Unternehmen neuester Zeit und Art: die Taubstummenindustrie Lyß für künstlerisch Lederwaren.

Als voriges Jahr eine kleine Lederwarenfabrik in Lyß frei wurde, fanden sich einige Männer bereit, dieselbe zu erwerben und hauptsächlich Taubstumme zu beschäftigen. Sodann wurde behufs Ausdehnung dieses Unternehmens, von dessen Reingewinn ein guter Teil den Arbeitern selbst und der Taubstummenfürsorge zugewendet wird, am 21. Januar 1924 die „Genossenschaft Taubstummenindustrie Lyß“ gegründet. Mehrere Genossenhaber haben namhafte Beiträge gezeichnet, nur in der Absicht, ihre Sympathie für den gemeinnützigen Zweck zu bekunden und das Unternehmen zu unterstützen. Seither entwickelt sich die junge Industrie in gesunder Weise. Nach den Statuten ist jede persönliche Haftbarkeit der Genossenhaber ausgeschlossen. Die technische Leitung ist Herrn Edwin Moser übertragen, einem tüchtigen Fachmann, dem zum Teil das Zustandekommen dieses schönen Werkes zu verdanken ist und der bisher in ähnlichen Industrien des In- und Auslandes in leitenden Stellungen tätig war.

Wenn man bedenkt, wie beschränkt die Auswahl von Berufen für Taubstumme ist, so muss sich jedermann freuen über diese Eröffnung eines neuen, sauberen und auch den Geist der Taubstummen befriedigenden Arbeitsgebietes, wo manche sonst brachliegende künstlerische Talente Taubstummer entwickelt und gefördert werden können.

Die sogenannten „Leder schnittarbeiten“, die schon im 12. Jahrhundert von den Spaniern ausgeführt wurden, sind heute wieder mehr zur Geltung gekommen. Durch Schneiden, Treiben, Modellieren, Punzen, Beizen u. werden glatte Leder in ungemein mannigfaltiger Art verziert, durch welche Technik dem sonst schon so vornehmen Material ein noch höherer Wert gegeben wird. Jede Zeichnung kann in allen Stilarten, flach oder geprägt, ihrem Zweck entsprechend ausgeführt werden. Schreibmappen, Brief-, Zigarren- und Damentaschen, Tresors, Etuis aller Art, Bucheinbände, Kissen, Stühle, Alben, Mappen für verschiedene Zwecke u. mit entsprechendem Sujet geben jedem Artikel eine persönliche Note.

Ist die Technik an sich nicht so schwer, so bedingt sie doch zeichnerisches Talent und Geschmack. Die Arbeiter, welche die Dekoration ausführen, nennt man Leder-



Das Dekorationsatelier.

Montieren, Buchbinder, Sattler oder Spezialisten, sogen. Portefeuiller, verdünnen das Leder durch „Schärfen“ von Hand oder mit der Maschine, dann kommt das Zuschniden, Zurichten, Zusammensetzen, Kleben und Nähen, Ausfüttern mit Stoff, Seide etc. Zuletzt werden von Mädchen anstatt der sonst üblichen Maschinennahrt der Rand mit Lederriemchen verflochten, was vereint mit der Dekoration den Artikel ein ungemein gefälliges Aussehen und besonders auch Solidität verleiht.

Kurz, die Taubstummenindustrie in Lyß verdient die Beachtung und Unterstützung jedes Menschen- und Vaterlandsfreundes, auch schon darum, weil sie mithilft, uns vom Ausland unabhängiger zu machen.

Aus den Kantonen.

Am Pfingstsonntag wurde eine Gesellschaft junger Leute vom Fährmann Emil Fehr von Rüdingen in einem Weidling auf dem Rhein bei Schaffhausen herumgerudert. Dabei stieß das Schiffchen an einen Brückenpfeiler und fünf Personen ertranken. Wegen fahrlässiger Tötung angeklagt, ist nun Fehr vom Schaffhauser Kantonsgericht freigesprochen worden. —

Bankier Sidler-Brunner in Luzern hat zwei Stiftungen errichtet von je 150,000 Franken für Bildungsarbeit und zur Hebung der sozialen und kulturellen Ge- füllung. —

Man hat nun die Leichen der Frau und der Tochter des Lehrers Lanotti, die zwei Opfer des Unglücks von Someo sind, aufgefunden. Die Leichen waren tief vergraben unter den Trümmern des gänzlich zerstörten Hauses. Man fand sie in den ehemaligen Kellerräumen. Damit sind nun alle Leichen der Opfer von Someo aufgefunden. —

Unter seltenen Umständen ist am vorletzten Samstag der 68jährige alt Gemeindeamtmann Östlinger in Muri (Argau) aus dem Leben geschieden. Er läutete noch im Turm der Klosterkirche

den Bettag ein, aus freien Stücken, weil es ihm Freude mache. Nachher sprach er noch mit einigen umstehenden Männern; da plötzlich wurde er bleich und sank tot zusammen. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. —

Das heimelige Städtchen Zofingen zählt zurzeit nicht weniger als 40 Personen, die 80 Lebensjahre und darüber hinter sich haben, und ein halbes Dutzend erreichte bereits das neunte Dezenium. Bei einer Bevölkerung von etwas über 5000 Seelen stellt jene Gruppe der Veteranen ein stattliches Kontingent dar, das weit ins Patriarchenalter hineinreicht. —

In vorbildlicher Weise ehrte das Komitee des Segantini-Museums in St. Moritz das Andenken des großen Meisters. Unläßlich der Wiederkehr seines Todestages übermachte es der Witwe Segantinis in Maloja eine Ehrengabe von 2000 Franken. —

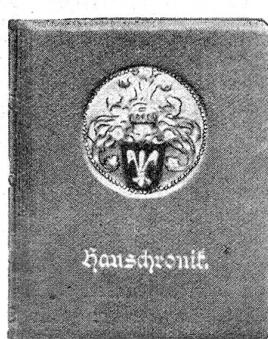
Verschiedenes

Herbstsession.

Politik mit Vollbetrieb
Gibt's im Bundeshaus;
Die Gesetz macht man flott,
Ohne Attempause.
Klappt's dann später manchmal nicht,
Hat's nichts zu bedeuten,
Fürsprech kann und Staatsanwalt
Desto besser streiten.

Truppenordnung macht man und
Sorgt für Arbeitslose,
Sprengstoffparagraphen gibt's
Dunkle und famose.
Jagd- und Vogelschutz gibt viel
Anlaß zum Partieren:
Jagdpacht oder Jagdpatent,
Oder in Revieren.

Hasen brüten unterdef'
— Gleich den armen Sündern —
Ob's nicht vielleicht möglich wär,
Jäger zu vermindern.
Was dem einen recht dünkt, geht
Andern in's Gewissen;
Doch's Gesetz spricht kalt und klar:
„Federmann muß müssen“. Hotta.



ziseleure oder Modelleure. Ist die Dekoration fertig, so kommt das Leder zum